

AG Wald und Wildtiere unterwegs in Wäldern mit « kojagd»

Im April 2017 traf sich die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere zur ihrer Fr hlingstagung. Es fanden Exkursionen im Raum Sissach (Basel-Landschaft) und im Süd-schwarzwald (Deutschland) statt. Die Wirkung einer lebensraumorientierten Jagd – in Deutschland auch  kojagd genannt – stand im Mittelpunkt.

Freihalteflächen erleichtern die Jagd und verringern Verbisschäden

Der Jagd- und Fischereiverwalter von Basel-Landschaft, Holger Stockhaus, Revierförster Peter Schmid vom Forstrevier Sissach sowie die Präsidenten der Jagdgesellschaften Zunzgen und Itingen führten die Arbeitsgruppe durch laubholzreiche Bestände nahe Sissach. Das Gebiet war vom Sturm «Lothar» stark getroffen worden. Bei der Wiederherstellung der Sturmflächen wurde der Einfluss der Wildhuftiere berücksichtigt, was auch zur Einrichtung von Freihalteflächen führte. Diese werden meistens durch die Forstbetriebe offengehalten. In Sissach waren sowohl der Revierförster als auch die Jagdgesellschaften anfangs skeptisch gegenüber Freihalteflächen. Mittlerweile haben beide deren Nutzen erkannt. Freihalteflächen schaffen Waldränder im



Abb 1 Jagdlich genutzte Freihaltefläche im Forstrevier Sissach. Foto: Simon Weise

Wald, bieten dadurch Deckung und zusätzlich gute sung (Abbildung 1).

Aus Sicht der besuchten Jagdgesellschaften erlauben es Freihalteflächen, Rehe unter erleichterten Bedingungen zu bejagen. Der Hauptteil des Abschusses erfolgt allerdings auf Bewegungsjagden. Der Abschuss pro Hektare liegt in beiden Jagdgesellschaften über dem kantonalen Durchschnitt. Aus Sicht des Revierförsters reduzieren die Freihalteflächen den Verbissdruck in den umliegenden Jungwaldflachen. Den Wildverbiss beurteilt er als tragbar. Der erfreuliche Zustand der be-

obachteten Weisstannenverj ngung passt zu dieser Einschätzung.

Schöne Waldverjüngung dank angepassten Wildbestanden

Im Süd-schwarzwald empfangen Wolfgang Steier, Revierförster von Mutterslehen (Staatsforstbetrieb) und Vorstandsmitglied des ökologischen Jagdverbandes Baden-Württemberg, sowie Hermann Rodenkirchen, Privatwaldbesitzer mit eigenem Forstbetrieb, die Arbeitsgruppe (Abbildung 2). Buche, Fichte und Weisstanne sind die Hauptbaumarten. Sie verjüngen sich grossflächig und praktisch unverbissen. Das Gebiet ist eines von vier Rotwildgebieten in Baden-Württemberg. Der Rothirsch war dort ausgerottet, wurde aber ab 1938 wieder in Gattern gehalten und 1945 aus diesen entlassen. Durch grossflächige Holzschläge nach dem 2. Weltkrieg – Reparationshiebe Frankreichs – entwickelte sich ein enormes sungsangebot, wodurch sich der Rothirsch stark vermehrte. Auch die Rehpopulation nahm unter diesen Bedingungen zu.

Als Wolfgang Steier das Revier vor 25 Jahren übernahm, waren die Wildschäden beträchtlich, besonders die Weisstanne kam ohne Schutz nicht auf. Heute verjüngt sie sich problemlos, Wildschäden sind kein Thema mehr. Grund dafür sind die angepassten Bestände von Hirsch und Reh sowie Lebensraumverbesserungen im Wald. Die höheren Abschüsse wurden



Abb 2 Die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere im Forstrevier Mutterslehen, Süd-schwarzwald. Revierförster Wolfgang Steier mit Hund, rechts davon Holger Stockhaus, Jagdverwalter Basel-Landschaft, und Hermann Rodenkirchen, Privatwaldeigent mer. Foto: Sandro Krattli

durch effiziente Jagdtaktiken und einen einfacheren Zugang zur Jagd möglich.

Moderne Jagd und grossflächige Waldbewirtschaftung

Die Jagdzeiten des Rothirsches wurden auf dessen Hauptaktivitätszeiten gelegt. Im Frühjahr und Sommer wird der Hirsch traditionell im Einzelansitz bejagt. Die Erfüllung des Abschussplans erfolgt im Herbst auf Drückjagden mit lauten Hunden. Jäger ohne Pachtbeteiligung haben die Möglichkeit, Jagdscheine für die staatlichen Reviere zu kaufen. Für Studenten der Forstwirtschaft sind diese gratis. Auf Hochsitze, Schusschneisen und Freihalteflächen wird grosser Wert gelegt. Diese Massnahmen haben höhere Abschusszahlen ermöglicht. Der Rothirschbestand konnte so halbiert und seither auf diesem Niveau gehalten werden. Auch der Rehbestand wurde deutlich gesenkt. Bemerkenswert ist, dass der Rehabschuss in ganz Baden-Württemberg ohne behördliche Planung erfolgt, er wird von Grundeigentümern und Jagdpächtern bilateral festgelegt.

Auch der Waldbau hat zu einer Reduktion der Wildschäden beigetragen. Durch grossflächige Auflichtungen werden laufend Verjüngungsflächen geschaffen, sodass einzelne Verbisschäden nicht mehr ins Gewicht fallen. Unterdessen hat sich auch die Haltung des Revierförsters verändert. Während es Wolfgang Steier zu Beginn schwerfiel, Wildschäden zu akzeptieren, betrachtet er den Einfluss von Hirsch und Reh heute als natürlichen Prozess im Lebensraum Wald. Sein Grundsatz «Die Waldverjüngung zeigt, ob die Jagd stimmt», zeugt aber davon, welche Bedeutung er der Jagd zukommen lässt, damit dieser Einfluss nicht zu gross wird.

Wertvolle Lehren

Die besuchten Beispiele in Basel-Landschaft und im Südschwarzwald zeigen, dass die Waldverjüngung vor allem eines braucht: Fokus auf ihren Zustand kombiniert mit gegenseitigem Verständnis und viel Wille zur lösungsorientierten Zusammenarbeit sowohl von Förstern als auch von Jägern. So richtet sich die Jagd im besuchten Revier im Südschwarzwald klar auf den Rothirsch und das Reh aus, während die Jagd auf andere Tierarten nur eine untergeordnete Rolle spielt. ■

Simon Weise, Praktikant Waldregion Toggenburg SG

Reise in die Karpatenurwälder Rumäniens

15 Personen nahmen an der von Forstvereinsmitglied Georg von Graefe (SILVATUR GmbH) organisierten Studienreise des Schweizerischen Forstvereins in die Urwälder der rumänischen Karpaten vom 29. April bis 6. Mai 2017 teil. Ausgangs- und Schlusspunkt der Reise war die Stadt Cluj (Klausenburg).

Fachlich begleitet wurden wir die ganze Woche von Professor Dr. Ion Barbu, einem Forstwissenschaftler mit breiter, 40-jähriger Erfahrung, der fließend französisch und deutsch spricht. Es war ihm offensichtlich eine besondere Freude, sich mit Fachleuten auszutauschen und gesellig zusammensitzten. Wir wurden ausserdem an jedem Exkursionstag von einer ganzen Crew von Forstleuten aller Ränge begleitet – mit dem Resultat, dass wir jeweils statt des vorgesehenen Mittagessens aus dem Rucksack am späteren Nachmittag in einem Forsthaus köstlich bewirtet wurden und das bestellte Nachtessen im Hotel reduzieren mussten. Wir realisierten, dass wir nicht als gewöhnliche Reisegruppe galten, sondern als Repräsentanten des Schweizerischen Forstvereins. Der mitreisende Vereinspräsident musste manche spontane Dankesrede halten.

Föhren-Birken-Fichten-Urwald Poiana Stampei

Unsere erste Exkursion galt einem Föhren-Birken-Fichten-Urwald im Hochmoor von Poiana Stampei in der Nähe von

Vatra Dornei. Das Hochmoor liegt auf ca. 1000 m ü.M. in einer Depressionslage. Im Winter liegt während mehrerer Monate Schnee, die Jahresniederschläge betragen 800 mm. Im Zentrum des Moores mit ca. 3 m Torfstärke besteht die Bestockung aus Waldföhren und Birken. Die Föhren werden ca. 15 m hoch und 120 bis 150 Jahre alt. Am Rande des Hochmoores stellt sich die Fichte ein. Auf einem Holzsteg konnten wir diesen ca. 300 ha grossen, national geschützten Moorwald durchqueren und alle mosaikartig angelegten Sukzessionsphasen beobachten.

Arven-Fichten-Urwald Călimani

Ein Arven-Fichten-Urwald im Nationalpark Călimani war das Ziel unserer zweiten Exkursion. Das neu erstellte, modern eingerichtete Nationalparkzentrum bietet für Besucher umfassende Informationen. Der Nationalpark wurde ab 1971 eingerichtet und umfasst heute 24 000 Hektaren, mit eingeschlossen ein stillgelegter, riesiger Schwefelabbaukrater. In der Nähe des ehemaligen Schwefelabbaus ist an einer steilen Gebirgsflanke ein Urwald mit Arven und Fichten erhalten geblieben. Dank der Betonpiste, die für den Schwefelabbau angelegt wurde, erreicht man diesen Gebirgswald ohne mehrstündigen Anmarsch zu Fuss. Zu diesem grössten Arvenreservat Rumäniens gibt es besonders viele Forschungsergebnisse. Da man diese auch nachlesen kann, bekamen wir nach einer kurzen Einführung zwei Stunden Zeit, um den eindrücklichen Wald mit riesigen, uralten Fichten und Arven indivi-



Abb 1 Die Reisegruppe mitsamt der rumänischen Fachbegleitung im Eichen-Pappel-Urwald in den Auen der Siret. Foto: Heinz Kasper